

»Meine Zeit in Göttingen von 1930 bis 1933 habe ich immer als die beste meines Lebens eingestuft.«

# Die Geschichte einer doppelten

von Gerhard Rammer



Der ehemalige Göttinger Hochschullehrer Kurt Hohenemser ist am 7. April 2001 in St. Louis, Missouri (USA) gestorben. Von 1932–33 lehrte er an der Georgia Augusta. Er zählt zu den zahlreichen durch die NS-Gesetze vertriebenen Göttinger Physikern. Als einziger von dieser Gruppe stellte Hohenemser 1945 einen Antrag auf Wiedereinsetzung in seine ehemalige Stelle, der allerdings auf Grund von Widerständen innerhalb der Universität nicht umgesetzt wurde. 1947 wanderte er in die USA aus.

geschätzt.«

# Vertreibung

**K**urt Hohenemser wurde am 3. Januar 1906 in eine musikalische Familie geboren. Seine aus England stammende Mutter Alice Hohenemser war Pianistin, sein von Geburt an blinder Vater Richard Violinist und Musikwissenschaftler. Nach Schulbesuch in Berlin und Frankfurt konnte er seinen Wunsch, Physik zu studieren, nicht verwirklichen. Auf Geheiß seiner Onkel wurde ihm ein Maschinenbaustudium aufgezwungen, das er von 1924–29 an der TH Darmstadt absolvierte. Seinen physikalischen Interessen folgte er in privaten Diskussionsrunden, wo die neuesten Entwicklungen der Quantentheorie rezipiert wurden. Seiner theoretischen Neigung nachgehend wurde er 1929 über ein Thema der angewandten Mathematik bei dem Statiker Willy Prager promoviert, der im selben Jahr als Privatdozent ins Institut für angewandte Mechanik zu Ludwig Prandtl nach Göttingen wechselte. Hohenemser folgte diesem 1930 nach und habilitierte sich bei Prandtl im Alter von 26 Jahren für das Fach der angewandten Mechanik und angewandten Mathematik mit einer Arbeit über Methoden zur angenäherten Lösung von Eigenwertproblemen in der Elastokinetik. Diese Arbeit wurde nicht nur von den engeren Fachkollegen, sondern auch von Mathematikern wie Richard Courant sehr geschätzt. In den Jahren bis 1933 zeichnete sich die Universität Göttingen in den Naturwissenschaften durch ein sehr anregendes wissenschaftliches Klima aus, das eine fruchtbare Zusammenarbeit der verschiedenen Gebiete der Physik und Mathematik ermöglichte. Hohenemser profitierte sehr von diesem Klima, wie seine im Titel zitierte rückblickende Beschreibung aus einem Brief vom vergangenen Jahr zeigt. 1933 veröffentlichte er zusammen mit seinem Lehrer Willy Prager das Standardwerk *Dynamik der Stabwerke*. Am 1. April 1933 wurde er planmäßiger Assistent am Institut für angewandte Mechanik bei Ludwig Prandtl, aber schon am 7. April setzte das »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« seiner Universitätskarriere ein jähes Ende, da Hohenemser wegen seines jüdischen Vaters als »nicht-arisch« galt und entlassen wurde.

Er fand bei den Fieseler Flugzeugwerken in Kassel als Aerodynamiker eine Anstellung. Der Versuch, in England eine Stelle zu bekommen und seinen Eltern außerhalb Deutschlands eine Existenz zu ermöglichen, scheiterte. Im Jahr 1935 wechselte Hohenemser zu Anton Flettner nach Berlin, wo er bis Kriegsende an der Hubschrauberentwicklung ausschlaggebend mitwirkte. Aus dieser Arbeit resultierten zahlreiche Veröffentlichungen über die theoretischen Grundlagen des Hubschraubers. Der Flettner-Hubschrauber FI 282 (siehe Abbildung) zählte damals zu den weltbesten und wurde insbesondere von den Amerikanern nach dem Sieg der Alliierten über Deutschland wegen seiner ausgezeichneten Flugeigenschaften anerkennend beschrieben.

Während der nationalsozialistischen Diktatur hatte Hohenemser in Berlin Kontakte zu einer Widerstandsgruppe, die von der Gestapo »Rote Kapelle« genannt wurde. Dies brachte ihm eine Vorladung der SS ein. Dank guter Bezie-

hungen Flettners zu Himmler und dessen Intervention blieb dies glücklicherweise ohne Folgen. Während Hohenemser über Flettner relativ geschützt war, wurden die meisten seiner Verwandten von den Nationalsozialisten ermordet oder in den Tod getrieben. Seine Eltern begingen 1942 Selbstmord, als die SS sie mit Beschlagnahme ihrer Berliner Wohnung bedrohte. Nur ein Onkel Hohenemsters überlebte die Shoah.

Ende 1943 wurde die Firma Flettner nach Schlesien verlegt. Von dort aus flüchtete Hohenemser Anfang 1945 mit seiner Frau und den fünf und acht Jahre alten Kindern unter Verlust seines gesamten Hab und Guts in ein Kloster nach Süddeutschland. Im Sommer 1945 kam er nach Göttingen mit dem Ziel, seine 1933 abgebrochene Hochschullaufbahn fortzusetzen. Allerdings hatten sich die Verhältnisse an der Universität zu Hohenemsters Ungunsten verändert. Sein früherer Lehrer Ludwig Prandtl hatte die Leitung des Instituts für angewandte Mechanik 1934 abgegeben, und der neue Leiter Max Schuler stellte sich einer Eingliederung Hohenemsters feindlich entgegen. Eine einvernehmliche Lösung war deshalb nicht möglich. Hohenemser beantragte daraufhin beim Kurator die Wiederverleihung der Lehrbefugnis und seine Wiederanstellung als Assistent. Diesen Anträgen fügte er eine Bemerkung hinzu, dass Prandtl 1934 auf politischen Druck hin die Institutsleitung hatte abgeben müssen und diese Schuler übergeben worden war. Dieser Hinweis auf politische Einflussnahme bei Stellenbesetzungen in der NS-Zeit führte auf Seiten der Universität zu einer heftigen Abwehrreaktion gegenüber Hohenemser. Nicht nur Schuler, sondern auch der Dekan Arnold Eucken, Rektor Rudolf Smend und die Kuratoren Bojunga und Freytag sahen in Hohenemser einen Störenfried, mit dem ihnen eine kollegiale Zusammenarbeit unmöglich schien. Einzig Prandtl unterstützte Hohenemser und bestätigte, dass er damals unter politischem Druck die Institutsleitung abgegeben hatte.

Im Senat wurde beschlossen, einer Rehabilitation grundsätzlich nur bei vorhandenen freien Stellen zuzustimmen. Obwohl eine Assistentenstelle im Institut für angewandte Mechanik unbesetzt war, wurde einerseits Hohenemser gegenüber behauptet, es sei keine Stelle frei, und andererseits vom Senat beschlossen, die freien Stellen umgehend anderweitig zu besetzen. Das Ministerium stellte daraufhin die Mittel für eine Wiedergutmachungsdozentur zur Verfügung. Hohenemser schlug dafür ein Forschungsprogramm aus der Festigkeitslehre vor und reichte eine Liste seiner 34 wissenschaftlichen Veröffentlichungen ein. Dies änderte aber nichts an der ablehnenden Haltung der Universität. Zwar wurde Hohenemser neun Monate nach Antragstellung die Lehrberechtigung wiedererteilt, eine Stelle wurde ihm aber weiterhin hartnäckig verweigert, u.a. weil Schuler exorbitante Geldsummen berechnet hatte, die für Umbauten vermeintlich nötig gewesen wären, um Hohenemser einen Arbeitsplatz im Institut zur Verfügung stellen zu können. Selbst als über Schuler politisch belastendes Material gefunden



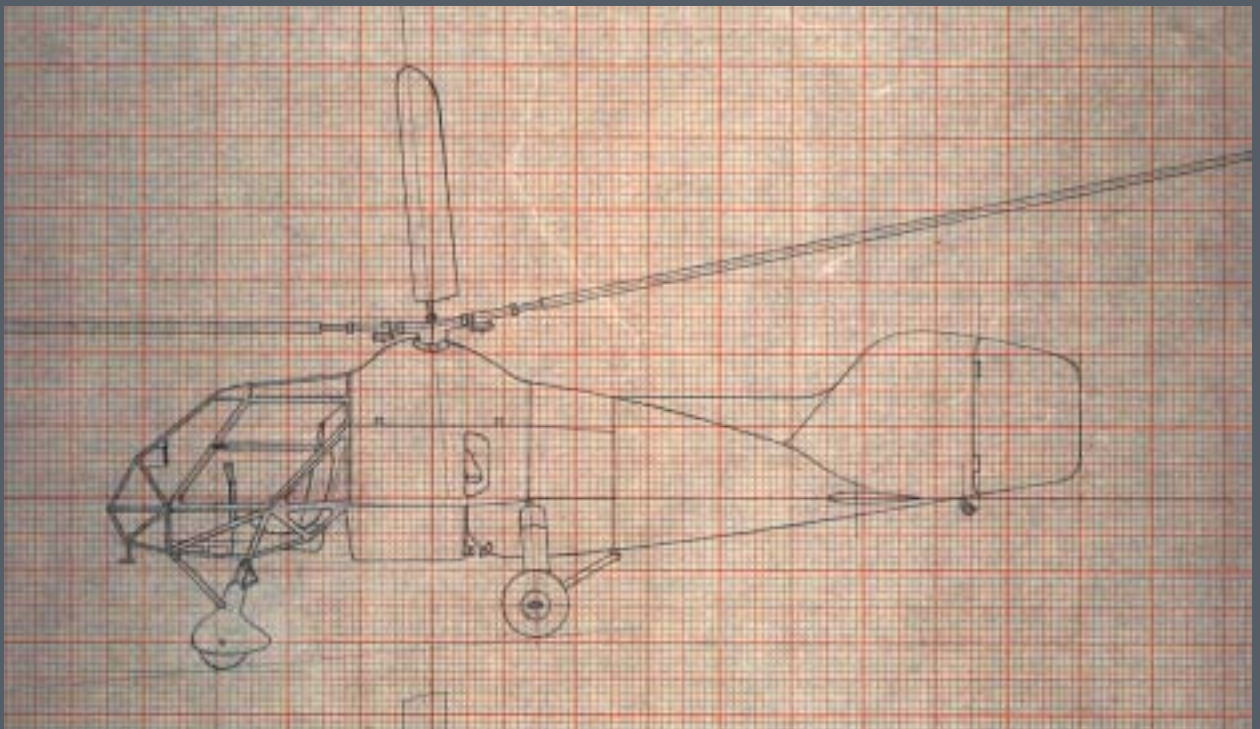
wurde und er von der Militärregierung zur frühzeitigen Emeritierung aufgefordert wurde, wollte man Hohenemser nicht wieder eingliedern. Die von der Militärregierung gewünschte und geförderte Wiedereinstellung der von den Nationalsozialisten vertriebenen Hochschullehrer konnte im Fall Hohenemser somit wegen persönlicher und politischer Ressentiments nicht verwirklicht werden.

Nachdem Hohenemser über zwei Jahre ohne Arbeit und Wirkungsstätte gewesen war und die belastende Auseinandersetzung mit der Universität zu chronischen Magenbeschwerden geführt hatte, nahm er im Frühjahr 1947 eine Gelegenheit zur Ausreise in die USA wahr. Sein früherer Arbeitgeber Anton Flettner bemühte sich, in den USA eine Hubschrauberfirma aufzubauen, und wollte Hohenemser als Mitarbeiter gewinnen. Flettners Pläne scheiterten allerdings, doch als internationale Autorität in der Hubschrauberentwicklung fand Hohenemser sofort eine Anstellung als Chef-Aerodynamiker bei der Hubschrauberabteilung von McDonnell Aircraft in St. Louis. Für das Einreisevisum bürgte Albert Einstein. An der Washington University in St. Louis lehrte Hohenemser seit Anfang der 50er Jahre angewandte Mecha-

nik und Aerodynamik. 1966 wurde er dort full professor und 1974 im Alter von 68 Jahren emeritiert. Ab den 1970er Jahren konzentrierten sich seine Forschungen auf die Entwicklung von Windrädern. Er adaptierte das Prinzip der Hubschrauberrotoraufhängung für die Konstruktion eines Forschungswindrades, mit dem er im Ruhestand bis zuletzt regelmäßig Versuche durchführte.

Hohenemser schied 1950 aus dem Lehrkörper der Universität Göttingen aus; bis dahin wurde er als beurlaubter Privatdozent geführt. Erst 25 Jahre nach seiner Vertreibung bekam er nach Inkrafttreten der Wiedergutmachungsgesetzgebung als geldliche »Entschädigung« ein Ruhegehalt eines ordentlichen Professors zugesprochen. Die ihm angebotene bevorzugte Wiedereinstellung an einer deutschen Universität wollte Hohenemser 1958 nicht annehmen, wenngleich er Deutschland verbunden blieb, wo er jedes Jahr Freunde und Bekannte besuchte.

*Gerhard Rammer ist Doktorand am Institut für Wissenschaftsgeschichte der Universität Göttingen und arbeitet über Physiker an der Universität Göttingen nach 1945.*



Hubschrauberkonstruktion FL-282A von Kurt Hohenemser. Mit freundlicher Genehmigung des historischen Archivs der DLR